

Πg  
216



R.K. 5





# Zollkommener hoffmeister /

II g  
216

Das ist:

Kurze doch gründliche  
Vorschläge

Wie die Eltern ihre Kinder von zarter Ju-  
gend an mit Klugheit und Sittsamkeit zu erziehen  
haben/ damit daraus so wohl geschickt am Leibe/ als inner-  
lichen Gemüths-Tugenden/ mit Beystand Gottes/  
wackere Leute erzogen werden kön-  
nen;

Welche alsdann einem Land / Stadt und  
Ort mit sonderbahrem Ruhm vor der ganzen  
honetten Welt / so wohl in Geist- als Weltlich-  
auch Militarischen Aemtern rühmlich vor-  
stehen können.

Deme

Angehängt/ was in der Singe-Kunst von dem Frauens-  
Zimmer zur Wohlansständigkeit in acht genom-  
men werden soll.

Auf einiger vornehmen Personen Verlangen in Druck  
gegeben 1707.



Offener Brief

Seiner Hochwürdigkeit  
Hochwürdigem

Wohlgeborenem Herrn  
Hochwürdigem  
Hochwürdigem

Ich habe die Ehre  
Ihre Hochachtung  
zu empfangen

und bin sehr erfreut  
zu sein  
dass Sie sich  
für mich interessieren

1707

1707





Se nothwendig die gute Erziehung der Jugend/ kan ein jeder/ welcher zu seinem volligen Verstand und Alter kommen/ gar leicht erwögen/ dem derjenige / welcher das Glück gehabt hat von seinen Eltern und Befreunden/ oder andern Persohnen guet erzogen zu werden / wird bey sich selbst die Nothwendigkeit/ und Nutzlichkeit der Erziehung dar leicht erkennen. Welcher aber gar keinen Menschen gehabt hat / der sich seiner angenommen / und gleichwohl durch viel Umwege die Tugenden/ Wissenschaften und gute Leibes-Übungen erworben / derselbe wird bey sich gar leicht befinden / das wann er eine gute Anführung gehabt hätte/ umb viel leichter und geschwinder solche erlangen hätte können.

Derjenige aber welcher solche nicht hat erwerben können/ wird gleichwohl in seinem Alter so viel begriffen haben/ indem er es durch die Erfahrung erkennen muß/ was für einen großen Schaden er erlitten hat/ indeme demselben aus Manglung guter Erziehung / und daraus folgenden schlechten Qualitäten aller Orten taugliche Leute vorgezogen seynd worden.

Als hat es meines Erachtens nicht vonnöthen viel Motiven anzuführen und ein weitläufige Beschreibung über die Nothdurfft der Erziehung der Jugend zu verfassen: Indem/ wie gemeldt/ die Nothwendigkeit dessen aus eigener Erfahrenheit fattsam bekannt ist/ welche einen jeden zu Erziehung der Jugend anmahnen und anfrischen solle.

**E**s ist wegen weltlichen Absehens die heilige Tauff zeit-  
 nes wegs zu verschieben; sondern so bald möglich/ zu er-  
 langen/nöthig. Wie aber das Kind so lang es in denen Win-  
 deln/ zu versorgen/ werden die Eltern/ welche mehr Kinder  
 erzeiget/ Hebammen und Kindswreiber die beste Erfahrenheit  
 haben.

Sobald aber/ als das Kind aus denen Windlen heraus  
 kommt/ und besser in die Welt zu sehen anfanget/ da hat  
 es schon einer guten Obsicht/ und zwar mehr auf die Per-  
 sohnen/ die mit dem Kind umgehen/ als auf das Kind selb-  
 sten/ vonnöthen.

Und kan ein solches armes Kind/ welches von Natur  
 herotisches Gemüth und Standhaftigkeit von Gott und de-  
 nen Eltern empfangen/ gar leicht ganz zaghaft gemacht/  
 auch in dasselbe Zorn und Rachgierigkeit eingepflancket  
 werden. Welches alsdann mit grossen Unlust die Eltern  
 nach und nach wiederum abziehen.

Es ist ein allgemeines Sprichwort: Wann man den  
 Kind gibt was es will/ so weint es nicht. Das ist zwar  
 wahr; aber was werden für Menschen hieraus erzogen/  
 welche in dieser Welt leben sollen/ und unmöglich alles ha-  
 ben können/ was sie wollen. Das Kind wird zwar so lang  
 still schweigen bis es daran vervorwizet und verspielet hat/  
 alsdann begehret es bald etwas anderst/ was man den Kind  
 nicht

nicht geben kan / oder will. Was ist alsdann zu thun? dem Kind darff und kan mans nicht geben / und wann mans nit gibt / so weint es ohne Aufhören. Warum weinet es ohne Unterlaß und erzürnet sich / daß es die Fraiß bekommen möchte? Darumben / weilien das Kind ist verdorben worden / mit Nachfolgung des allgemeinen Sprichwort / wann man dem Kind gibt / was es will / so weinet es nicht. In der Erfahrung habe das Widerspiel befunden zu Erziehung der Kinder umb viel nützlicher zu seyn / und befohlen / daß wann das Kind weint / oder nicht weint / man dasjenige dem Kind keines wegs geben darff / was es haben will / und wann es auch mit etwas eine Freud zu haben erzaigt hat / müste man es dem Kind weg nehmen / und dieses also oft thun / biß daß solches Kind in eine Gedult und Gehorsam kommt / daß es mit allen zufrieden ist / und gleichwohlen nicht weinet. Es müssen auch solche verdorbene Kinder / ob schon im zartesten Alter / mit der Ruthen nicht verschonet werden / dann in selben mit einer Straff zu zeiten kan abgezogen werden / was man bey längerer Continuirung mit dreißig und vierzig Straffen / ja gar oft wohl gar nicht mehr zu recht bringen kan. Dann die durch üble Gewonheit in das unschuldige Kind eingepflanzte Bosheit durch längerer Zeit mit dem Kind aufwachset / und ganz natürlich wird / womit mehr ein Höll-Teuffel / wann man die Wahrheit sagen will / als ein Mensch aufwachset und erzogen wird. Und wann man vermeinet dem Kind in größseren Alter solches abzuziehen / so glaube / daß wegen der Straff das Kind solches verbergen wird. Bekommet es aber die Gelegenheit einmahl seinen Willen und gleichsam natürlicher Gewonheit nachzugehen / dann hast du den alten Menschen / boshaftig und halsstarrig / gleichwie er war da er ein Kind gewesen ist / da man ihm alles gethan hat was er wolte / damit er nicht weinen solte. Es

Es haben theils von denen gemeinen Weibern im Brauch denen armen Kindern mit ein einem Wau: Wau zu trohen/ welches denn eine gewisse Furcht und Schrecken denen Kindern verursachet. Andere aber/ wann ein kleines Kind sich an einem Sessel oder Banck anstosset/ fangen an das Kind zu lieblosen/ und thuen den Sessel oder Banck schlagen/ ja gar selbstn das Kind zu solcher kleinen Rach/ Anlassung des Zorns anreitzen. Vorgegen viel besser ist/ wann man der Kinder weinen mit Gedult anhoret / ohne Furcht und Schrecken dieselbe stillet. Und wann es sich anstosset oder sonst was widriges zufället ohne Rach zu übertragen/ gewehnet.

Es werden auch viel Kinder an ihrer Gesundheit wegen allzugrosser Vorsorg verdorben/ dann mit Verwunderrung zu sehen ist/ wann auch das Kind keine Kranckheit hat/ wie es bald ein schwarzes/ bald ein graues / bald ein rothes Pulver verschlucken muß / wordurch der Magen geschwächet/ und die sonst gute Natur gleich anfangs in ihrer Wirkung irrsamb gemacht wird. Und aus gesunden und starcken Kindern/ francke Leute erzogen werden.

Kinder sollen keineswegs unterdrückt / und nicht in steter Furcht leben/ damit sie ein frisches und lustiges Gemüth bekommen/ mit kurzweilen müssen sie aufgemündert und angefrischet werden. Dann was will man aus einen forchtsamen und gleichsam halb todten Kind/ vor Lust und Lieb/ welche alle Arbeit gering macht / zu Erlernung der freyen Künsten erzwingen.

Wann nun ein solches Kind von Laster bestreyet/ gesunden Leibs und frölichen Gemüths erwachset / soll selbiges Kind in Christlichen Wandel erzogen werden/ und was zu seiner Seel und Seeligkeit nöthig/ nach und nach ohne Verdruß und Überhäuffung gelernet werden.

Die

Die Geschicklichkeit des Leibes ist auch nicht zu vernachlässigen/darumben das Kind der Bicken spielen / oder tanzen/ in welchen beyden es den Leib grad und manierlich halten muß/kernen/wodurch sie eine Gewonheit / die Hände und Fuß manierlich zu bewegen/bekommenen.

Wann gleich das Bicken-Spielen oder Tanzen mit der Zeit gar leicht wieder vergessen wird/so verbleibt gleichwohl die Geschicklichkeit des Leibs / auch eine gewisse Manier übrig/das es leichter zu andern Übungen tauglich: und kräftiger erwächst.

Die Kinder müssen auch öfters in die frische Land-Luft gebracht werden/und dieselbe genießen / auch in essen und trincken nicht verhäckelt werden. Zu Zeiten kan man sie auf ein Pferd setzen/damit sie sich nicht fürchten / den Leib gerad halten lernen; dieses darffaber ohne grosse Vorsorg/ und Hand-Behaltung des Kinds nicht geschehen/damit kein Unglück erfolget.

Der Knab soll zugleich Teutsch/ Lateinisch und Französisch buchstabiren lernen/zumalen die Theilung der Wort in einer wie in der andern Sprach geschehen muß/ womit es schier in einer Mühe zugleich ein und andere Sprach lesen/ guet aussprechen/ und mit der Zeit nach und nach verstehen lernet. Zudem gar viel verhilfflich ist/ wann man alle Tag demselben was Französisches vorleset / und von Wort zu Wort nachsagen lässet / womit der Accent gewohnet wird. Und darumben soll man mit der Lateinischen und Französischen Sprach anfangen/weilen beide die schweresten sind/ also auch mehrer Zeit zu erlernen vonnöthen haben. Und wann nun diese beede der Knab recht lesen kan/ alsdann viel leichter die Spanische und Weltsche Sprachen wird begreifen können. Zu solcher Zeit soll der Knab schreiben/ zehlen/ und die Ziffern kennen / auch zu Zeiten

ten eine Declination in der Lateinischen Sprach auswendig lernen.

Damit auch sofort der Knab so wohl mit der rechten als lincken Hand geschickt und starck werde/ so soll er zu Zeiten ein Raget in ein und andere Hand nehmen/ damit Violin spielen; Wann der Knab vor dem essen eine Leibes-Übung gemacht hat/ die ihn hätte erhitzen können/ soll er wenigstens ein Stund vor dem essen und trincken ruhen. Das beste aber ist/ wann solche starcke Übungen / so viel es möglich ist/ vor und nach dem Essen entfernt werden.

Wann der Knab lesen/ schreiben und zehlen kan/ auch das ein mahl eins/ und die Declinationes auswendig kan/ soll derselbe die Rudimenta der Lateinischen Sprach anfangen/ und wann er selbe wohl ergriffen hat/ alsdann auch die Fundamenta der Französischen Sprach lernen / das Teutsche in das Lateinische / das Lateinisch in das Französische übersetzen. Und müssen keine lange / sondern ganz kurze Argumenta aufgeben werden; ein gleiches in der Ritzkunst/ und bey Unterweisung der Elementen Euclidis zu observiren ist. Zumahlen mit denen Jahren auch die Kräfte des Leibes sich verstärcken/ und wie gemeldet/ eine Geschicklichkeit und Gewonheit die Lincke und Rechte so zu gebrauchen durch das Vilsen spielen zuwegen gebracht werden; als kan anfangs/ weilen die lincke Hand und Fues vor ordinari nicht so starck gebraucht werden/ ein Rapter in die lincke Hand genommen werden/ und wann der Leib geschickt ist/ dergestalten die Postur und Fecht-Kunst zu ergreifen/ so solle dann auch die rechte Hand gleichfalls im fechten geübet werden/ damit der Leib so wohl von der lincken als rechten Hand/ nachdem es die Noth erfordert / kan beschützet werden.

Damit

Damit man auch in denen Kriegs-Zeiten zu gebrauch-  
 en sey/ und zu leben weiß/ ist höchst nöthig die Ingenieur-  
 Kunst/ zu welcher eine gute Rüstungs-Kunst und der An-  
 fang derer Elementis Euclidis sehr viel hilfft / die Sumulæ,  
 allwo der Modus argumentandi gelernet wird Vitium Si-  
 gismi erkennet / und Termini Philosophici bekannt ge-  
 macht werden können in etlichen wenig Monathe begriffen  
 werden. Und wann dann der Jüngling den Modum Ar-  
 gumentandi verstehet / sollen die Institutiones gelesen/  
 und explicirt / auch alsdann in praxi angeführet werden/  
 allwo de meo & tuo allzeit de realitatibus gnugsam  
 zu disputiren gibt/ und der Verstand besser in diesen/ als  
 in denen gebräuchigen Disputationibus philosophicis, all-  
 wo gemeiniglich quæstio delana caprina ventilirt ist/geübet  
 und geschärfet wird.

Hierbey finde auch nützlich und für nöthig zu seyn/ daß  
 derselbige einige Fundamenta Medicinæ verstehe / die Zu-  
 gend und Würckung der Kräuter erfahre / auf daß er seine  
 Complexion recht mit der Zeit erkennen / auch im Nothfall  
 einige Mittel sich zu bedienen wisse. Auch die Landwirth-  
 schafften und Hauswirthschafften verstehen lerne.

In diesen Alter sollen auch alle Exercitien und freyen  
 Künste / so wohl in reuten/ fechten/ tanzen / so viel möglich/  
 zu perfection gebracht werden ; bald darauf der geistliche  
 Stand/ oder der staatistische bey Hof/ oder die Profession im  
 Krieg vorgenommen werden. Und zu was für einem  
 Stand man sich resolviret/ und wohin das Glück weist/ so  
 ist gewiß/ daß das was man taugliches zu einem erlernet/ zu  
 dem andern Stand nichts schaden/ sondern vielmehr vor-  
 trüglich seyn wird.

Zu dieser Zeit soll der Stylus gut zu schreiben / auch die  
 Manier zu reden/ und mit Ursachen bewögen zu können ge-  
 übet

übet werden. Die unerachtlichen Gemüths-Neigungen müssen durch die Christl. Tugendē gedämpfet und im Zaum gehalten werden; allerhand Nationes von Leuten können alsdann practicirt werden/weilen ein solcher in Christlichen Tugenden wohlgegründeter Jüngling / ob schon er viel Schlimmes sibet/nur das Böse zu fliehen und das Gute <sup>zu</sup> Nachfolgung ihme vorstellen wird. Denn kein Mensch geschickter und verständiger seyn kan/als der denen Befehlen Gottes und der Kirchen am besten nachfolget / und übertrifft die heilige Wahrheit und Tugend: Lehr der heiligen Schrift alle Betrug und Vorthail die von Teuffel oder Menschen-List können erfunden werden.

\* \* \*

### Anmerckung /

Was die gnädig Frewlein bey ihrer Music allezeit in Obacht zu nehmen hab.

**S**ittlich wolle Sie allezeit / so oft Ihr ein Gesang gegeben wird / sehen / ob selbiges b dur oder b. moll. wie auch / ob es ein Trippell oder keiner seye / und so es ein Trippell, ob es nur ein halber Trippell, daß 3. ganze Noten auf ein Tact gehen / oder ein ganzer Trippell mit 3. weißen halben Noten / oder 3. schwarzen / oder aber ein Sesquialter mit 6. schwarzen / der gleichen Sie schon viel gebabt.

II.

Wolle Sie Ihre gnädig belieben lassen / zu sehen / ob es ganze Noten / halbe / schwarze / einfache oder doppelte Fusellen seyen / und selbige pro quantitate menturæ singen.

III. Alles

III.

Alles/ was Sie singet/ wolle Sie wohl exprimiren/ alle Noten insonderheit in den Läuffen/ und damit diß geschehe/ wolle Sie ihr wohl der Weil lassen/ so wird alles besser heraus kommen.

IV.

Das Fa, wann ein b. bey einer Noten stehet/ oder wann es sonst ein b. moll ist/ wohl halten und aussprechen/hingegen in b. dur das mi, nemlich um ein Semiton höher/ gleichwie das Fa um ein Semiton niederer.

V.

So ein Lauff kommt mit doppelten Fuselln. verbi gratia müssen die Noten/ so vorher gehen/ wohl gehalten werden/ es seye darnach eine weiße Noten/ schwarze oder ein einfache Fuselln, desgleichen im Trippell, wann ein halbe weiße vor etlich schwarzen/ oder ein schwarze vor Fuselln geht/ muß die vorgehend wohl gehalten werden/ und so lang/ als zwe nachfolgende/ und kommt gar wohl heraus/ wann man in einen Lauff aussser des Trippells allzeit 4. doppelte Fuselln zusammen nimmt/ hernach wieder 4. andere yr in dem Trippell aber 6. einweder schwarze/ oder nur Fuselln.

VI.

Achtung geben/daß der Text wohl unterzogen werde/ zu einer jedwederu Noten ein Sylben/ oder aber/ so die Noten mit einem Strich überzogen sind/ schlaffen/ und aneinander hängen bis zu einer andern Sylben.

VII.

In allen Stimmen/ es sey ein Discant, Alt/ oder etwas anders/ sehen/ wo das C. steht/ und sich reflectiren/wie man in jedem Ssang im Auf- und Absteigen durch alle Claves singe/ welches sie die Gnädig Frewle/ aus dem A la. mi, re, so ich Ihr gegeben/ allzeit/ wann es wider Verhoffen ausfallen solte/wider erschen kan.

VIII. Zu

VIII.

Zunehmung der Stimmen in jedem Gesang intoniren/  
ut, mi, sol V. S. oder re, fa, la, und also wieder herunter sin-  
gen/nachdem das Gesang aus einen Ton gehet.

IX.

Sich überwinden/wann das Gesang schwer ist/nit nach-  
lassen/bis man es aus den Fundament kan / wie ich allzeit  
mit Ihr gethan hab.

X.

So man ein Gesang anderst nicht kan heraus bringen/  
soll man selbiges nur solmisiren/hernach den Tact erst neh-  
men/wenigst an denen Orten/wo es so schwer ist/wird alles  
leicht werden/insonderheit so man keck singt.

XI.

Die Diases wohl halten umb ein Semiton höher/nemlich  
wie auch die bb. umb ein Semiton niderer / und die Noten/  
vorbey Dupfen stehen / wohl stossen / und etwas längers  
halten/die folgende aber geschwinder.

XII.

Wohl zehlen und sehen / ob es schwarze Suspiren seynd  
**SS** also gezeichnet/ oder Fuseln Suspiren **II** also  
gezeichnet/damit man nit zu früe oder zu spath komme. E-  
ben also soll man Achtung geben auff die Suspiren im Tri-  
pell also gezeichnet und wohl halten.

Ultimo woll Ihren die Frewlein gnädig belieben lassen/  
in der Wochen wenigst 2. 3. oder 4. mahl allzeit ein halbe o-  
der ganze Stund vor sich nehmen und sich selbst exerciren/  
mit Ernst nachsuchen / in auff: und ab: solmisiren/ so wird  
Sie alles/ was Sie gelernt besser imprimiren/und  
nichts vergessen.

Dominus Deus suam gratiam.

ULB Halle  
001 565 648

3



VD 18

Fragment of text from the adjacent page, including numbers and some illegible characters.







B.I.G.

Farbkarte #13

R.K. 514, 22.



# Sollkommener offmeister

II g  
216

Das ist:

## Kurze doch gründliche Vorschläge

Wie die Eltern ihre Kinder von zarter Ju-  
gend an mit Klugheit und Sittsamkeit zu erziehen  
haben/ damit daraus so wohl geschickt am Leibe/ als inner-  
lichen Gemüths-Zugenden/ mit Beystand Gottes/  
wackere Leute erzogen werden kön-  
nen;

Welche alsdann einem Land / Stadt und  
Ort mit sonderbahrem Ruhm vor der ganzen  
honetten Welt/ so wohl in Geist- als Weltlich-  
auch Militarischen Aemtern rühmlich vor-  
stehen können.

Deme  
Angehängt/ was in der Singe-Kunst von dem Frauens-  
Zimmer zur Wohlanständigkeit in acht genom-  
men werden soll.

Auf einiger vornehmen Personen Verlangen in Druck  
gegeben 1707.

BIBLIOTHECA  
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(SAALE)